



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Sonntagsgottesdienst vom 7.2.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Unser tägliches Brot

Mt. 6,34 Jesus sagte: Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Ich hoffe, Sie haben den Saharastaub gebührend bewundert.

Die Predigt heute befasst sich mit den Überlebensängsten, die die meisten von uns immer wieder einmal haben, und in Zeiten von Corona wohl besonders.

Zweifelsohne: Würden wir uns nie Sorgen um die Zukunft machen und wie wir dann zu leben haben, wären wir vermutlich faule Hunde, und würden wohl auch aus Unüberlegtheit einige schwere Fehler machen. Aber nicht selten verderben uns unsere Sorgen auch das Leben, und dies meistens völlig unnötig: Wir haben bis jetzt noch jedes Mal überlebt, ob wir uns sorgten, oder nicht.

Gebet mit Psalm 121

Guter Gott

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher soll Hilfe für mich kommen?
Meine Hilfe kommt von Gott
Dem Schöpfer von Himmel und Erde.
Er lässt deinen Fuss nicht wanken,
dein Beschützer, er schläft nicht.
Sieh er schlummert nicht und er schläft nicht
Der Hüter von Israel.
Gott ist dein Beschützer
Gott ist dein Schatten neben dir.
Bei Tag wird dich die Sonne nicht stechen
Und auch nicht der Mond in der Nacht.
Gott behütet dich vor allem Bösen,
er behütet dein Leben.
Gott behütet dich wenn du weggehst und wenn du wiederkommst,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung 1. Kön. 17,8-16

Das 1. Buch Könige zeichnet auf, wie gute und schlechte Könige in Israel kamen und gingen nach dem Tod der legendären Könige David und Salomo. Unter König Ahab diente der Norden Israels wieder einmal fremden Göttern. Da trat Elija auf, der ein Prophet Gottes oder sogar ein Engel gewesen sein könnte, und kündigte zur Strafe eine Dürre an. Elija musste sich sodann verstecken, und Gott sorgte für ihn.

Da erging an Elija das Wort des HERRN: Mach dich auf, geh nach Zarefat, das zu Sidon gehört, und bleibe dort. Sieh, einer Witwe dort habe ich geboten, dich zu versorgen. Und er machte sich auf und ging nach Zarefat.

Und als er an den Eingang der Stadt kam, sieh, da sammelte dort eine Witwe Holz. Und er rief ihr zu und sagte: Hole mir doch einen Krug mit etwas Wasser, damit ich trinken kann! Und sie ging, um es zu holen, und er rief ihr nach und sagte: Hole mir doch auch einen Bissen Brot. Sie aber sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, ich habe nichts vorrätig, ausser einer Handvoll Mehl im Krug und ein wenig Öl im Krug. Und sieh, ich bin dabei, zwei, drei Stücke Holz zu sammeln; dann werde ich gehen und für mich und für meinen Sohn zubereiten, was noch da ist, und wir werden es essen, dann aber müssen wir sterben.

Da sagte Elija zu ihr: Fürchte dich nicht. Geh, tu, wie du es gesagt hast; doch bereite davon zuerst einen kleinen Brotfladen für mich zu und bringe ihn mir heraus; für dich aber und für deinen Sohn kannst du danach etwas zubereiten. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Krug wird nicht ausgehen, und der Ölkrug wird nicht leer werden, bis zu dem Tag, an dem der HERR dem Erdboden Regen gibt.

Da ging sie und handelte nach dem Wort Elijas, und sie hatten zu essen, sie und er und ihr Haus, tagelang. Das Mehl im Krug ging nicht aus, und der Ölkrug wurde nicht leer, nach dem Wort des HERRN, das dieser durch Elija gesprochen hatte.

Evangelium Mt. 6,24-34

Ich lese nun aus dem Matthäusevangelium, aus der Bergpredigt, als Jesus einer Volksmenge erklärte, wie das Gesetz im Alten Testament nicht nur einzuhalten, sondern zu erfüllen sei. Er erklärt den Menschen, dass sie sich nicht von Sorgen um die Zukunft jagen lassen sollen.

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie?

Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen.

Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen? Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht.

Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden. Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Predigt

Liebe Gemeinde

Ich weiss nicht ob es der Lockdown ist und die Tatsache, dass wir wieder einmal ziemlich festsitzen an einem Ort. Aber in letzter Zeit fallen mir ständig Geschichten vom Reisen ein. So auch als ich die Bibeltexte für die heutige Predigt gelesen habe. Ich hoffe, dass ich Sie nicht langweile, wenn ich nochmals eine Geschichte vom Pilgern in Nordfrankreich erzähle, als ich im Hitzesommer 2018 unterwegs war von Canterbury, England, in Richtung Rom.

Eine Mitpilgerin hatte mir eine Adresse gegeben, die sie von jemandem bekommen hatte. Dort würden Pilger gegen eine freiwillige Spende aufgenommen und verköstigt, hatte sie mir gesagt, und so hatte ich mir dort für den Abend telefonisch einen Platz reserviert. Irgendwo in einem winzigen Dörfchen ausserhalb der Stadt Arras.

Ich wanderte den ganzen Tag abseits von der vorgegebenen Pilgerroute auf sengend heissen Teerstrassen und kam schliesslich am Abend in dem Dörfchen an, wieder einmal nicht unbedingt bester Laune und am Ende von meiner Geduld. Wie ich kürzlich einmal beschrieben habe, gibt es in Frankreich in den Dörfern ja nur noch selten Läden, Restaurants oder Wasser, obwohl auf Karten, im Internet und in Reiseführern ziemlich oft etwas anderes steht. Man schleppt Essen für mehrere Tage und viel Wasser. Das ist frustrierend, es macht müde und frau gerät nicht selten arg in Stress, wenn das Wasser ausgeht oder unklar ist, wo es eine Übernachtungsmöglichkeit gäbe.

Am Ortseingang war links ein riesiger Park mit einem Schloss, und rechts eine kleine Kirche. Ich gab die Adresse die ich bekommen hatte ins Handy ein und marschierte Richtung Dorf. Da zeigte mir Google an, ich sei zu weit gegangen. Nanu? Ich begriff nichts. War ich so müde, hungrig und durstig, dass ich mich vertippt hatte? Aber ich hatte doch richtig getippt? Mein Kopf schwamm. Ich fühlte mich für den Moment nicht in der Lage, das Problem zu lösen. Ich beschloss, mich in die Kirche zu setzen, dort müsste es wenigstens kühl und schattig sein. Doch leider war die Kirche, wie so oft in den kleinen Dörfern in Frankreich, abgeschlossen. Neben dem Eingang hing eine Tafel: „Dies ist eine Privatkapelle, die zum Schloss gehört. Der aktuelle Eigentümer ist Monsieur Franssu. Der Schlüssel kann bei ihm abgeholt werden.“

Franssu mit zwei S und einem U am Schluss? Wo hatte ich diesen komischen Namen schon einmal gehört? Da fiel mir ein, dass dies ja der Name dieses Herrn

war, mit dem ich am Morgen noch telefoniert hatte für die Reservation. Nanu, ins Schloss musste ich also? Tatsächlich war das Park-Tor offen. Ich wanderte durch den Park und suchte den Eingang. Und da kam mir ein älterer Herr im verblichenen karierten Arbeitshemd und ausgelatschten Sandalen entgegen. Ja, er sei Monsieur Franssu. Seine Frau würde gleich heimkommen. Er zeige mir schon einmal die Pilgerzimmer.

Über eine steile Wendeltreppe führte er mich hoch unter das Dach des Schlosses in die ehemaligen Dienstbotenzimmer. Diese waren nett hergerichtet als Massenlager für Pilger, und hatten ein Badezimmer und eine herrliche Aussicht über den grossen Park. Nicht schlecht, Specht! Besonders im Vergleich mit altersschwachen Feldbetten in einem Pilgerzimmer hinter irgendeiner Mairie oder ehemaligen Operationsschragen in einer geschlossenen Tierarztpraxis. Oder einem unfreundlichen und überteuerten Bed and Breakfast.

Eine Mitpilgerin und ich wurden dann vom Ehepaar Franssu zum Apéro und zum Abendessen eingeladen. Die Franssus leben sehr einfach in einem Flügel des Schlosses. Mit dem Ertrag des grossen Bauerhofs, der zum Schloss gehört, versuchen sie, das riesige Gebäude und den Park vor dem Zerfall zu bewahren. Sie hatten ein sehr spannendes Leben in den französischen Kolonien in Afrika. Seit sie ins Familien-Schloss heimgekehrt und Bauern geworden sind, sind sie selber begeisterte Pilger. Sie haben ganz Europa kreuz und quer durchwandert. Erst viel später fand ich heraus, dass vor den Namen Franssu eigentlich ein „de“ gehört und dass es sich um eines der letzten Adelsgeschlechter von Frankreich handelt. De Franssus sitzen an allerhand einflussreichen Posten, auch im Vatikan.

Dieses Ehepaar Franssu geniesst seine Pilger. Wir sassen und plauderten stundenlang. Sie gaben uns jede Menge nützliche Tipps für das weitere Fortkommen. Und irgendwie kamen wir ins Philosophieren, wie viel Brot der Mensch doch schleppt und isst beim Pilgern. Kiloweise. Wie viel Brot vertilgen wir jede Woche, wenn wir jeden Tag Picknick essen? Sicher mehr als ein Kilo. Wie viele Tonnen sind das in einem ganzen Leben? „Und ist es nicht ein Wunder“, sagte Madame Franssu, „dass wir doch fast jeden Tag am Ende unser Brot bekommen? Auch wenn es einmal überhaupt nicht danach ausgesehen hat?“

Und gib uns unser tägliches Brot, beten wir im Unser Vater. Wir beten nicht: Unser Vater gib uns eine Tonne Brot so dass wir und unsere Liebsten für die nächsten Jahre zu essen haben. Beim Pilgern wäre das hochgradig nutzlos, denn wie sollte ich eine Tonne von irgendetwas schleppen? Aber seien wir ehrlich, es wäre auch im normalen Leben lächerlich und nutzlos, wenn wir eine Tonne Brot horten müssten und aufpassen, dass unsere Tiefkühler stets am Laufen bleiben. Es wäre ein Stress, und ein nutzloser Stress, denn wie gesagt: An den allermeisten Tagen bekommen wir auch so durchaus unser Brot.

Und doch: Wie oft sorgen wir uns darum? Und wie oft sorgen wir uns weiter darum, was im kommenden Jahr oder gar Jahrzehnt werden soll? Das ist ja nicht nur falsch. Wer sich gar nie überlegt, wie sein Leben etwas längerfristig herauskommen sollte und wie nicht, der macht vielleicht vor lauter Kurzsichtigkeit grosse Fehler, die sich nicht mehr korrigieren lassen. Aber das ist nicht das Gleiche, wie nicht schlafen vor Angst, weil man sich sorgt, was nächstes oder übernächstes Jahr sein wird.

Das meint Jesus wenn er sagt, wir sollen nach Gottes Reich trachten sollten. Das ist das Langfristige. Was möchte ich mit Blick auf Gott in meinem Leben, damit ich zu mir und zu meinem Leben stehen kann und was möchte ich nicht? Das beinhaltet auch ganz viele einfache Dinge. Dass ich mir zum Beispiel überlege, was ich auf die Dauer den ganzen Tag machen will, und was eben nicht – also unter anderem was ich arbeiten will und wie viel ich damit verdiene. Oder etwas kurzfristiger: Dass ich mir überlege was ich einkaufe und was nicht. Das alles sollen wir uns durchaus schon überlegen. Es gehört zu einem guten Leben. Aber wir sollen uns nicht ständig Sorgen machen. Insbesondere nicht darüber, was wir morgen essen, trinken oder anziehen sollten. Denn dafür werden sich Lösungen finden. Wir sind nicht allein auf der Welt. Andere Menschen und Gott sind auch noch da.

Wenn die Zeiten aber unsicher sind, so wie jetzt, und wir keine Ahnung haben, wie die Welt nur schon im kommenden Monat aussehen wird, können wir uns je nachdem geradewegs zu Tode sorgen. Wir werden uns auch ab und zu arg sorgen. Das gehört zum Menschsein. Aber Jesus empfiehlt uns hier, was wir dann tun sollen: Nämlich uns besinnen und beten, zum Beispiel: „Gib uns heute unser tägliches Brot“. Und einen Fuss vor den anderen setzen. Mit einem guten Ziel vor Augen, selbst wenn unklar ist, wann und wie wir dieses Ziel erreichen werden.

Und immer im Bewusstsein, dass der eine oder andere Umweg auch dazu gehört und dass ein Umweg ab und zu geduldig ertragen werden sollte. Denn wer weiss, vielleicht führt er uns sogar einmal in ein Schloss, in dem wir reich beschenkt werden mit Weisheit und mit vielen guten Tipps, wie wir in unserem Leben künftig leichter und besser vorankommen.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die sich Sorgen machen um die Zukunft. Gib ihnen die Ruhe und das Vertrauen, dass sie um das heutige tägliche Brot beten und einfach einen Fuss vor den anderen setzen können.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die diesen Corona-Umweg langsam satt haben. Gib, dass er enden möge. Und gib, dass er am Ende nicht bloss nutzlos und leidvoll war, sondern uns auch Positives bringt, das bleibt.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, ob mit oder ohne Corona. Und für ihre Angehörigen, die sie nicht sehen dürfen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern, und sei es per Telefon. Gib ihnen allen Vertrauen in die Liebe.

Guter Gott, sei auch bei den Ärmsten der Armen. Gib auch ihnen ihr tägliches Brot, beschütze sie und hilf ihnen in eine bessere Zukunft.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

Newsletter der Kirchgemeinde

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder claudia.gabriel@gr-ref.ch und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern derzeit Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch nur 30 Personen Platz, und wir feiern mit Maske. Alle anderen Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt. Über die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.